

# Halunder Likedeeler

Nr. 10

Informationsblatt des



April 2014

## Aus für das Aquarium?

Bereits in der Gemeindevertretersitzung am 17. Dezember 2013 trug auf Einladung des SSW die Leiterin der Biologischen Anstalt Helgoland (Bio), Frau Prof. Dr. Karen Wiltshire, einen Sachstandsbericht zum Thema „Bluehouse“ vor. Zur Erinnerung: Das „Bluehouse-Projekt“ beinhaltet eine Modernisierung des Helgoländer Aquariums. Tatsächlich ist es aber nicht das „Helgoländer Aquarium“ sondern das Aquarium der Bio.



Wie lange noch? Das Helgoländer Aquarium

Die Probleme, die sich seit Beginn der Planung vor ein paar Jahren ergeben haben sind, dass die Bio bzw. das Alfred-Wegener-Institut (AWI) eine Forschungseinrichtung ist und bestimmungsgemäß keine Gelder für eine touristische Einrichtung finanziert bekommt. So firmiert das Aquarium als Forschungs- und Lehreinrichtung. Unter diesem Aspekt wäre auch eine Modernisierung des Aquariums zu sehen.

Das „Bluehouse-Projekt“ sieht vor, das Thema Meer mit all seinen Facetten interessierten Bürgern umfassend näher zu bringen. Es ist unter anderem vorgesehen, den Besuchern in Laboratorien mit Mikroskopen die kleinzellige Un-

terwasserwelt näher zu bringen. Das i-Tüpfelchen soll ein begehrtes Schaubecken werden, welches die Tiden, also Hoch- und Niedrigwasser nachbildet, so dass den Besuchern dieser maritime Lebensbereich anschaulich erklärt werden kann. Ein solches Projekt wäre einzigartig in Europa.

Untersuchungen der vorhandenen Bausubstanz haben ergeben, dass das Aquarium baufällig ist. Bei fortschreitendem Verfall droht Anfang 2015 die Schließung. Ein zeitnahe Baubeginn - mal abgesehen von der Finanzierung - ist also wünschenswert. Hier hat Karen Wiltshire drei Szenarien vorgestellt:

1. Die Schließung des Aquariums und Abriss - kein Neubau! = Kosten 1,2 Mio. €
2. Schließung, Abriss und Neubau = Kosten 5 bis 7 Mio. €
3. Sanierung (Erhalt des alten Gebäudes) = Kosten 11 Mio. €.

Die hohen Ausgaben für eine Sanierung (3) sind dem Denkmalschutz geschuldet. Diese Variante kommt daher für das AWI nicht in Frage. Die Kosten für Variante 1 trägt allein das AWI. Hier fallen allerdings auch 4,5 Arbeitsplätze und für Helgoland die Attraktion Aquarium weg.

Bei Variante 2 sieht das AWI zwar die Möglichkeit einer Finanzierung, allerdings sind hier auf jeden Fall Zuschüsse von Bund, Land und Kommune nötig. Die Gemeinde Helgoland kann weiter unterstützend wirken, in dem der Denkmalschutz für diesen Bereich geändert wird, so dass ein Abriss des Gebäudes und ein Neubau möglich werden können. Der SSW macht sich für diese Variante 2 stark und wird sich für eine Änderung des Denkmalschutzes in diesem Bereich und für eine Finanzierung des „Bluehouse-Projektes“ beim Land stark machen.

## Möwenabwehr

Im letzten Jahr beschloss die Gemeindevertretung den Wartungsvertrag für die Ultraschall-Möwenabwehranlage nicht mehr zu verlängern. Die Kosten in Höhe von 1615 € jährlich sind erheblich und das bei einem fragwürdigen Ergebnis.

Einen Tag nach dem Gemeinderatsbeschluss beauftragte die Verwaltung den Abbau der noch funktionierenden Anlage. Seitdem sind Gäste, Urlauber und die Helgoländer Bevölkerung den

Möwenangriffen auf dem Lung Wai schutzlos ausgeliefert.

Der SSW beantragte nun eine kostengünstige Alternative zu den Schallanlagen, eine Art „Vogelscheuche“ - Wimpel-Leinen - die quer über betroffene Straßen gespannt werden. Dieser SSW-Antrag zur Möwenabwehr wurde am 8. April einstimmig von der Gemeindevertretung beschlossen, so dass sie schon bald die ersten Arbeiten dazu sehen werden können.

## Es stinkt zum Himmel

Helgoland hat als hervorragendes Merkmal die reine Luft vorzuweisen und gerne wird damit geworben. Dies ist neben der geografischen Lage weit draußen im Meer unter anderem auch der Versorgung mit Fernwärme zu verdanken. Die gute Luft ist somit ein Grund, weshalb Helgoland berechtigt ist, den Titel Heilbad zu tragen. Dieses ist für Besucher mit Atemwegserkrankungen häufig Veranlassung, mehrmals im Jahr - auch im Winter - nach Helgoland zu kommen, da sie auf unserer Insel beschwerdefrei leben können.

Seit dem Jahr 2004 ist in Deutschland die Nutzung von Öfen, in denen Holz und Kohle verbrannt werden und dementsprechend Emissionen (CO<sub>2</sub>, Rauch, Feinstaub) erzeugen, sprunghaft angestiegen.

Dieser Trend zeigt sich leider auch auf Helgoland. Waren es zuerst nur einige wenige, schwanken die Angaben in 2013 zwischen 120 bis 180 stickoxiderzeugende Feuerungsanlagen. Es stellt sich als Nicht-Ofenbesitzer oft die Frage: „Was hier oder dort wieder verbrannt wird“, solch beißender Rauch zieht über unsere Insel.

## Rettungshubschrauber auf der Düne?

Der Offshore-Wartungsstandort Helgoland weitet sich immer mehr aus. Die Windkraftgebiete im sogenannten "HELWIN-Cluster" ca. 20 Kilometer nördlich unserer Insel sollen von hier aus per Schiff gewartet werden. Dazu werden im Südhafengelände mehrere Werkshallen und Kaianlagen gebaut. Bis dies geschehen ist, wird der Süd- und der Binnen (Scheiben)-hafen zur Nutzung der Offshore-Tender freigegeben.

Zusätzlich zu den SAR-Flügen werden außerdem maximal 900 Flüge pro Jahr (Start und Landung = ein Flug) der Offshore-Industrie vom Hubschrauberlandeplatz auf der Hauptinsel für Notfall-Betriebsstörungen aus getätigt werden können. Diese 900 Anflüge sollen nur für den Fall, dass eine Anreise per Schiff zu den Windkraftanlagen wegen Wind und Wetters nicht möglich ist, gestattet sein. Doch einem Windkraftkonzern sind allein 450 Flüge zugesprochen worden, was eine routinemäßige Anfahrt mit einem Schiff mehr als fraglich erscheinen lässt.

Nun kommt die Stationierung eines Rettungshubschraubers auf der Düne hinzu. Die Gemeindevertretung hat zwar einem bis zum 28. Februar 2014 befristetem Probetrieb zugestimmt, doch diese Frist wurde seitdem umgangen. Morgens gegen 8 Uhr landete ein Rettungshubschrauber auf der Düne und startete meist erst nach 18 Uhr wieder gen Festland. Dadurch werden die Öffnungszeiten des Verkehrslandeplatzes nicht eingehalten.

In Kaminen dürfen nur bestimmte und gesetzlich zugelassene Brennstoffe verfeuert werden. Selbst diese Brennstoffe erzeugen aber Feinstaub und andere gesundheitlich bedenkliche Stoffe. Die Abgase belästigen im großen Umkreis die Nachbarn und mancher ist gezwungen wegen des Qualms die Fenster geschlossen zu halten. Es besteht sogar die Möglichkeit, dass der Titel „Heilbad“ aberkannt wird.

Durch die vom Kraftwerk gelieferte Heizwärme braucht niemand zu frieren. Zudem besteht auf Helgoland Anschluss- und Benutzungszwang. Aus der uns vorliegenden Satzung ist mithin ersichtlich, dass die Benutzung von Feuerungsanlagen nicht zugelassen ist. Die Gemeindeverwaltung - bzw. das Ordnungsamt - ist deshalb sogar dazu gezwungen den Betrieb solcher Anlagen zu untersagen.

Die Fraktion des SSW hat diesbezüglich einen Antrag eingebracht, die derzeit gültige Fernwärmesatzung durchzusetzen und den Betrieb von Feuerungsanlagen zum Heizen zu untersagen. Dabei geht es nicht darum, ab und zu einen gemütlichen Abend vor dem Kamin in Frage zu stellen.

Begründet wird die Stationierung mit der kurzen Flugzeit zu den Windkraftanlagen. Außerdem soll nicht nur der "HELWIN-Cluster", wie von der Mehrzahl der Gemeindevertreter gefordert, bedient werden, sondern sämtliche bestehende und zukünftige Windkraftfelder in der Deutschen Bucht.

Der Helgoländer Bevölkerung soll ein schlechtes Gewissen eingeredet werden, sollte die Gemeindevertretung einem Rettungsstandort Düne zukünftig nicht zustimmen. Doch für die Sicherheit der Arbeitnehmer auf den Offshore-Plattformen ist nicht die Gemeinde Helgoland zuständig, sondern alleine der Betreiber. Was spricht dagegen einen Rettungshubschrauber direkt auf einer Plattform im „HELWIN-Cluster“ zu stationieren oder einen Notfallarzt mit zu den Wartungsarbeiten zu nehmen, anstatt in einem Notfall erst zeitraubend einzufliegen.

Der SSW spricht sich weiterhin für den Tourismus als erstes wirtschaftliches Standbein Helgolands aus. Da ist es kontraproduktiv einen Hubschrauber auf der Düne zu stationieren. Wenn überhaupt, sollten zusätzliche Hubschrauberflüge nur von der Hauptinsel unter Berücksichtigung der begrenzten Anzahl von 900 Flügen pro Jahr stattfinden. Aber auch hier ist auf eine Minimierung der Lärmbelästigung zu achten, denn unsere Feriengäste kommen wegen der Ruhe und der Erholung die sie hier genießen können.